

Die Einrichtung des GRK versteht sich als **profilbildende Maßnahme** im Hinblick auf die Stärkung des **Forschungsschwerpunktes** der Fakultät für Geisteswissenschaften im Bereich der interdisziplinären Frühneuzeit-Forschung.

Das GRK setzt methodisch und inhaltlich Akzente, die für sich den Anspruch erheben dürfen, die **internationale Forschungssituation** innovativ zu bereichern. Das GRK wird mit seinem Forschungskonzept dazu beitragen, das historische Verständnis des religiösen Profils Europas zu vervollständigen und zu nuancieren. Dazu unternimmt es einen neuartigen Blick auf eine der prägendsten Strukturen des abendländischen Christentums – die konfessionelle Spaltung, die die kulturelle, religionspolitische sowie mentalitätshistorische Konstitution Europas in den letzten fünf Jahrhunderten geformt hat. Im Vordergrund der derzeit geförderten sowie der zu fördernden Promotionsprojekte steht dabei nicht die bisher vor allem untersuchte Konflikthaftigkeit, sondern die Beobachtung von Konstellationen und Phänomenen, die die Dynamiken der Interaktion zwischen den frühneuzeitlichen Konfessionen dokumentieren. Dies geschieht einerseits in Anknüpfung an das seit den 1970er Jahren ausgebildete Forschungsparadigma der Konfessionalisierung, andererseits unter Differenzierung der leitenden Fragestellungen. Denn nicht die (in vielerlei Hinsicht analoge) Ausbildung von die politische, soziale und kirchliche Wirklichkeit bestimmenden, sich voneinander abgrenzenden Konfessionen im Rahmen der Genese frühmoderner Staatlichkeit wird in den Vordergrund gerückt. Vielmehr stellt das GRK unter angemessener Berücksichtigung der je konfessionsspezifischen Eigenheiten diejenigen Prozesse in den Fokus, die als **interkonfessionell** bzw. **transkonfessionell** zu bezeichnen sind. Die hier einschlägige Bandbreite umfasst 1. Mechanismen impliziter Transkonfessionalität, etwa den Rekurs der Konfessionen auf unstrittige Reservoirs (z.B. gemeinsame jüdisch-christliche Traditionsbestände), 2. Prozesse von negativer Interkonfessionalität im Sinne der Konstituierung konfessioneller Positionen durch explizite, v.a. abgrenzende Bezugnahmen auf eine (oder mehrere) andere Konfession(en), 3. Konkretionen positiv-verbinder Interkonfessionalität, innerhalb deren differierende Positionen verschwiegen werden und/oder fremdkonfessionelle Praktiken, Texte und Vorstellungen adaptiert werden, 4. Realisationen von expliziter Transkonfessionalität, die dann statthaben, wenn Akteure zweier oder mehrerer Konfessionen in direktem Austausch gemeinsame religiöse Überzeugungen definieren und/oder sich gemeinsamer religiöser Praktiken bedienen.

Ist damit zugegebenermaßen ein weitgesteckter Rahmen gegeben, so ist mit Blick auf die im GRK zu erforschenden Quellenbestände innerhalb von **vier Schwerpunkten** die nötige Fokussierung sichergestellt, die es zugleich erlauben wird, herausragende Promotionsprojekte zu entwickeln. Innerhalb der Schwerpunkte

- (1) Bi- und Transkonfessionalität
- (2) Praxis et exercitium pietatis
- (3) Sakrale Bildlichkeit zwischen Konfessionalität und Interkonfessionalität und
- (4) Transformation von Text- und Musikgattungen

richtet das GRK sein forschendes Interesse verstärkt auf die medialen Realisationen von Interkonfessionalität. Die Schwerpunkte bieten zahlreiche thematische Schnittmengen, die sich schon in der bisherigen Arbeit als besonders fruchtbare Diskussionsgegenstände erwiesen haben. Dem GRK geht es nicht allein um die theologiehistorische Rekonstruktion kontroverstheologischer Debatten, sondern vor allem um die Erkundung derjenigen Medien und Artefakte, durch deren Studium die Profile der Konfessionen in ihren Differenzen und Gemeinsamkeiten

angemessen erschlossen werden können. Die in Frage kommenden Quellen (wie z.B. Flugblätter, Emblembücher, Predigten, Meditationsschriften, geistliche Lyrik, Bibeldichtung, Theater und Epik, Oratorien, Opern, Gemälde) sind hierbei nicht auf die Funktion vermeintlich transparenter 'Dokumente' zu reduzieren, sondern als in je spezifisch literarische, musikalische bzw. ikonologische Gattungskontexte eingebundene zu analysieren. Die bereits in Arbeit befindlichen und die künftig zu fördernden Promotionsprojekte (s.u. 3.3) befassen sich z.T. mit Themen, die die sog. **'Kernländer' der Reformation** zum Gegenstand haben. Darüber hinaus – und hierin besteht ein wesentlicher Bestandteil des Profils des GRK – werden exemplarisch auch **europäische** und **außereuropäische Kontexte** der Frühen Neuzeit mit unterschiedlichen konfessionellen Schichtungen in den Blick genommen (z.B. Italien, England, Frankreich, griechisch-orthodoxer Raum, Lateinamerika, China).

Das GRK verfügt über eine amtliche **Studienordnung** und ist Teil der **Graduiertenschule** der Fakultät für Geisteswissenschaften, die eine administrative Infrastruktur bietet und die Qualitätssicherung der Promotionsprogramme gewährleistet. Das **strukturierte Promotionsprogramm** des GRK sieht eine individuelle wissenschaftliche Begleitung der Doktorand/innen durch fächerübergreifend besetzte Betreuungskommissionen vor, die nach Maßgabe der Betreuungsvereinbarungen intensive Beratung und Fortschrittskontrolle sicherstellen. Die im Zuge der bereits laufenden Betreuung gesammelten Erfahrungen mit diesem Studienprogramm zeigen, dass der Zeitaufwand, der hier entsteht, angemessen ist und sich nicht verlängernd auf die Qualifikationsphase auswirkt. Der **Mehrwert** des GRK-spezifischen **Betreuungskonzeptes** im Gegenüber zu der innerhalb der Fakultät vorgesehenen nicht-strukturierten Förderung von Doktorand/innen wie auch im Vergleich mit dem strukturierten Promotionsprogramm der Fakultät liegt vor allem in folgenden Maßnahmen: 1. Die Studienordnung des GRK umfasst spezifische Veranstaltungen, die geeignet sind, Kompetenzen mit Blick auf die Verortung der einzelnen Promotionsprojekte in übergeordnete Sachzusammenhänge der Frühneuzeit-Forschung auszubilden. 2. Die Studienordnung sieht heterogene Formate vor (regelmäßige Kolloquien, zwei Ringvorlesungen, zwei Workshops), die nicht nur die fächerübergreifende Kommunikation der Doktorand/innen untereinander und mit den Betreuer/innen sachbezogen stärken, sondern in besonderem Maße die Förderung von wissenschaftlicher **Eigenverantwortlichkeit** und **Teamfähigkeit** zum Ziel haben. Einer der Workshops wird von den Doktorand/innen organisiert und in gedruckter Form dokumentiert. 3. Das Betreuungskonzept realisiert nicht nur die Einbindung **internationaler Forschungsaktivitäten** am Standort Hamburg durch Einladung von **Gastdozierenden** und im Rahmen zweier **projektspezifischer Forschungskolloquien**. Vielmehr wird den Doktorand/innen auch die Möglichkeit eröffnet, durch je einen bis zu dreimonatigen **Studienaufenthalt** im europäischen oder außereuropäischen **Ausland** projektspezifisch einschlägige Forschungsinstitutionen (Bibliotheken, Archive) zu nutzen und ihre Projekte auf einer internationalen Fachkonferenz zu präsentieren. Das für das GRK erarbeitete Konzept zur Realisierung von **Gleichstellung** und **Chancengleichheit** nutzt die im Bereich der Universität Hamburg und der Fakultät gültigen, anerkanntermaßen auf Höchstniveau befindlichen Standards. Mit Mitteln der DFG werden diese Maßnahmen, wo im Einzelfall nötig und sinnvoll, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verstärkt, etwa mit Blick auf die Kinderbetreuung, die Abhaltung von speziell für Doktorand/innen konzipierte Coachingkursen des Career-Centers sowie die Veranstaltung eines Gender-Kolloquiums.